Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 18

Artikel: Knospen springen

Autor: Weigelt, Gertrud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seiner Regierung mit Stolz melden, die helvetischen Schäte, die zuwor hinter Schlöß und Riegel gelegen, seien für die Bedürfnisse der Armee verwendet worden. Sie lieserten, wie erwähnt, 3 Millionen für den Feldzug Bonapartes nach Agypten, 1,500,000 Franken für den rückständigen Sold der italienischen Armee, weitere 400,000 Franken nach Zisalpinien, "und doch haben wir uns während mehr als acht Monaten selbst erhalten. Die Kavallerie ist neu beritten, die ganze Armee ist genährt, gekleidet, besoldet worden, ohne daß es die französische Kepublik einen Psennig gekostet hätte".

Der Fall des alten Bern

Das Trommelfeuer der Propaganda lähmt die Schweiz und isoliert Bern

Mit zwei Figuren suchte Frankreich seinen Kampf um die Schweiz zu gewinnen, mit dem Krieger und mit dem Kevolutionsmann oder den Kevolutionsmännern, den einheimischen oder den ins Land geschickten. Der bekannteste unter diesen letztern ist der oft erwähnte Josef Mengaud. Er kam im September 1797 in die Schweiz. Um die Jahreswende wurde er zum ordentlichen Geschäftsträger, zum Gesandten, ernannt. Man

hatte ihm die Aufgabe gestellt, die Schweizer zu bearbeiten, sie mit schönen Worten zu locken, zu bezaubern, zu entzweien, aufzustacheln und zu verwirren. Er hatte zu lügen, zu wühlen, das Land zu umgarnen, zu unterhöhlen und ins Unglück zu fturzen. Dem, was er als Amtspflicht übernahm, genügte er nicht etwa bloß von außer her um des Lohnes willen. Er machte sie viel= mehr zu seiner Sache und seinem Anliegen. Die Revolutionie= rung der Schweiz sollte fein Werk fein. Wer ihn in feinen Lieblingsgedanken und Unternehmungen störte, wer ihm Widerstand leiftete, wer den Erfolg gefährdete, den hafte er mit feinem ganzen Ingrimm. Zuweilen rafte er in seinen Schreiben wie ein Fiebertranter. Als anfangs Februar die Solothurner Regierung ungefähr vierzig Neugefinnte hinter Schloß und Riegel gestedt hatte, da meldete er das wutschnaubend dem Direktori= um und fnirschte: "Ah, wenn ich nicht Euren Tadel fürchten mußte, wie wollte ich Euch die Kanaille zurichten!" Und dann spricht er davon, was es in diesem selben Kanton für hübsche Flüßchen gabe und was für ein Bergnügen er daran fände, "die Fische in ihnen mit dem frischen Fleisch der Priefter und Oligarchen zu mästen". Das Direktorium mußte den Ungebärdi= gen gelegentlich in die Schranken weisen.

Fortsetzung folgt.

Knospen springen

Glänzend und klebrig, wie frisch lackiert, werden die Anofpen durch die ersten Strahlen der wärmenden Frühlingssonne. Da weiß ich, daß die Zeit eines großen Schauspiels gekommen ist. Wer das Wunder der Blattwerdung einmal aus nächster Nähe beobachten konnte, dem geht der Sinn gewisser Worte, die wir ganz allgemein für wachsendes Leben brauchen, in ihrer ursprünglichen Bedeutung wieder aus: Entwicklung — sehen wir da nicht wie braune Hüllen gelöst werden? — Entsaltung — bricht da nicht das zusammengelegte Blatt hervor und breitet sich aus?

Um ja nichts zu versäumen und alles aus nächster Nähe betrachten zu können, hole ich mir einige Zweige der Koßfastanie herein und stelle sie in frisches Wasser mitten auf meinen Tisch, wo ich sie immer vor Augen habe. Die Anospen schwellen von Tag zu Tag — bis plöglich die braunen Schuppen, die die dicken Köpse glatt umschließen, nicht mehr richtig passen. Unter der braunen Schicht wird eine zweite, gelblichgrüne sichtbar. Schon denke ich: Nun kommen die Blätter — aber so schnell geht das nicht! Es sind abermals Hüllen. In verschwenderischer Fürsorge hat die Natur Schut für das entstehende Blatt geschaffen.

Werden die Tage wärmer, drängt das Leben unaufhaltsam vorwärts: Die Schuppen werden von innenher geradezu aufgebrochen. Was da drinnen so ungestüm ans Helle will, wird nun als seidenzarter, weißlich-grauer Flaum erkennbar. Wie frisch aus dem Ei geschlüpste Vögelchen, so weich und hissos und ebenso ungelenk liegen die noch ungesormten, enggesalteten Blätter zwischen den glänzenden Schuppen der gesprengten Kapsel.

Ein paar Tage scheinen die Nesthätchen sich nur wenig zu rühren. Wie schützende Hände umspannen die zukünstigen Blätter noch sorgsam das Knospenherz, als einen sehr kostbaren Schatz.

Doch eines Morgens haben zwei der kleinen Hände sich vom Blattknäuel gelöst und ragen wie inbrünstig bittend ins Licht. Die Sehnsucht eines ganzen Winters wirst sich mit diesen weißschimmernden, pelzigen Händchen der wärmenden Sonne

Wer nun in mein Zimmer kommt, staunt über den "Blumenstrauß". Gelblich, zart und kostbar wie tropische Riesenblüten, sehen die mächtigen Blattknospen von weitem aus, und jeder entdeckt bei näherem Zusehen gleich die sehnsüchtig gehosbenen Ürmchen: Hier ein Paar und da noch zwei — aus jeder Anospe reckt es sich bettelnd. Die füns Blattrippen bilden deutslich die Finger, unter dem seinhaarigen Belz wird auf der inneren Handsläche frisches Grün sichtbar und neue Bewegung kommt in die gehobenen Glieder.

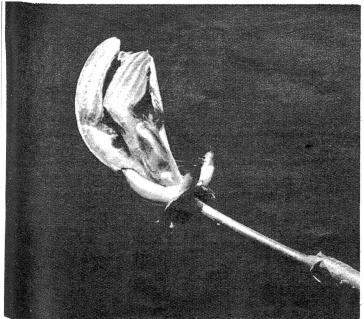
Was bis jett gleichmäßig aufwärtsftrebte wird plöglich pathetisch, sozusagen im Handgelent, zurückgeworsen. Und ich bente still für mich: Nun beginnt das Deklamieren. Wie kleine Gnome sitt es auf allen Zweigen. Immer vielfältiger werden die Handstellungen. Fast lächerlich großartig oder preziös gespreizt die einen, wie bei scheuen Kindern ängstlich vors Gessichtlein gepreßt, die andern. Hier wird zimperlich und geziert ins Leere gegriffen, dort aber heben sich segnende Hände ans dächtig empor.

Run haben die Anospen in freier Luft und Sonne meine eingestellten schon längst überholt. Aber auf allen Bäumen fann ich ja die Fortsetung sehen. Goldig und samten wie unerklärliche Kostbarkeiten stehen sie gegen den brandblauen Himmel.

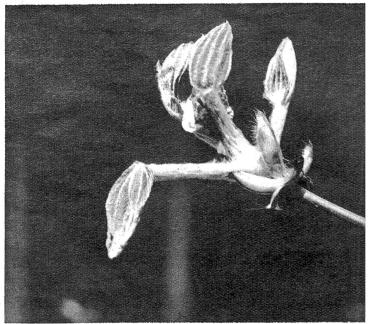
Von Tag zu Tag kehren sich die Blattrippen der einzelnen Lappen mehr nach außen, und damit verschwindet allmählich der graubraune Flaum. Sämtliche Blätter haben nun die Blätenknospe frei gegeben und hängen knallgrün und spikwinklig, wie gebrochen, vom Stengel, alle streng senkrecht nach unten. Es sieht fast aus, als seien sie ob der vielen Arbeit müde und hängen krastlos, schlapp und welk — berührt man sie aber, sindet man sie zum Knacken frisch und die scheinbare Erstarrung ist wie ein letztes Atem-Anhalten vor der Bollendung.

Dann kommt plöglich ein großes Strecken und Auseinanderspreizen — die Blätter erhalten ihre endgültige Handform. Noch etwas steif und jugendlich, ungelenk zuerst, aber von Tag zu Tag sieht man sie wachsen. Mit dem Größerwerden erhalten sie neue Geschmeidigkeit. Die einzelnen Finger hängen wieder leicht und regen sich spielend im kleinsten Hauch — jetzt sind sie im Dirigentenstadium!

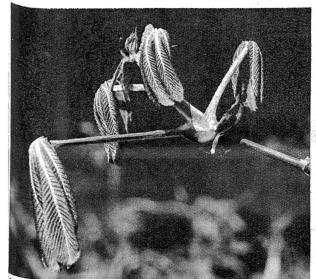
Während das Laub sich immer mehr senkt, ist die Blütenstnospe ins Licht gewachsen. Als lange Rispe strebt sie aus dem Blattbüschel am Ende jedes Zweiges hervor. Warten wir noch ein Weilchen — bald, gar bald, werden diese unscheinbaren Stengel als dicke, weiße Kerzen, so senkrecht und seierlich über den ganzen Baum verstreut, wie lauter Jubel in den Himmel ragen!



Die klebrigen Schuppen, welche die Knospe umhüllen, werden aufgesprengt. Die Blättlein sind noch zusammengefaltet und sorgfältig in weisslich-bräunlichen Flaum eingehüllt, um vor der Kälte geschützt zu sein.



Zwei Stengel haben sich von der Hauptknospe gelöst, auf der Innenseite wird schon etwas Grün sichtbar.



Die Blattrippen kehren sich mehr und mehr nach aussen, die Blattlappen hängen senkrecht und steif nach unten, die Blütenknospe wird oben sichtbar.

Von der Knospe zur Blüte

Innerhalb weniger Tage entfaltet die Rosskastanie ihre Blätter

Photo Ada Niggeler

Durch die Entwicklung der Blätter und Blüten senken sich die Zweige von Tag zu Tag, da die Gewichtzunahme des wachsenden Laubes beträchtlich ist. Ein Türrahmen ist auf den Bildern im Hintergrund schwach sichtbar, anhand dessen die Senkung der Zweige (ca. 1,5 Meter) gut zu beobachten ist.

Nach vierzehn Tagen sind die Blätter ausgewachsen und die Rispe hat sich voll entwickelt. Bald wird sie ihre Blütenpracht ent falten.





Damenweste mit kurzen Aermeln

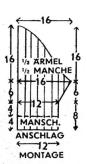
Maße dieses Modeils: Länge: 47 cm; Oberweite: 88 cm.
Material: Schaffhauser Wolle, Qual. Monica, col. 786, 230 gr.

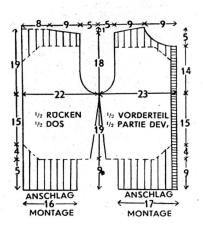
1 Paar Nadeln Nr. 2½ (nur für Taillenbord und Manschettli).
1 Paar Nadeln Nr. 3 (für die übrige Weste).
10 Perimutterknöpte (ca. 2,2 cm Durchmesser).
Strickart: 1 Aermel, Taillenbord, Coller und Kragen werden 2 r. 2 l. gesif.
2. Die übrige Weste arbeitet man im angegebenen Grätenmustef.

Arbeitsweise: Die einzelnen Teile werden genau nach Schnitt gearbeitel. Anschlag siehe Schnitt. Für den Rücken wurden am Modell mit 2½ser Nadell 88 M: angeschlagen und damit 48 Nadeln hoch 2 r. 2 l. das Bord gestrickt, auf der vorderen Strickseite gesehen nach der Randmasche mit 1 l. 2 r. 2 l. 2 l. usw. beginnend und ebenso endend. Ab hier beendet man den Rückel mit 3er Nadeln. In der 49. Nadel, also auf der linken Strickseite, werden vei beiden Seiten einwärts 29 M. inklusive Randm. gestrickt, und zwar nimmt mit immer beidseitig der 2 Linksmaschen aus dem querliegenden Trömli je 1 Linksmasche auf, so daß also zu beiden Seiten je 14 M. gemehrt wurden. Die mittleren 40 M. werden im Spitz zusammenlaufend im Bordmuster, also 2 r. 2 l. weitergeführt. Aus den mittleren 40 werden keine M. gemehrt. (Vergl. mittleren 40 werden keine M. gemehrt. (Vergl. mittleren 40 werden keine M. gemehrt. (Vergl. mittleren vordern Strickseite gesehen 4 r. 2 l. usw. und versetzt sich in jedin Nadel um 1 M. einwärts (siehe oben). Hat man das Bordmuster im Spitz mit zusammentreffenden Diagonalen. Hat man auf diese Weise 4 Dächli gebildet zusammentreffenden Diagonalen. Hat man auf diese Weise 4 Dächli gebildet so kreuzt man die Diagonalen in der Mitte und versetzt alle Diagonalen immer in jeder Nadel wieder um 1 M. auswärts statt einwärts wie bis anhin. Hat man nach der Kreuzung in der Mitte und versetzt alle Diagonalen immer in jeder Nadel wieder geschlossen, d. h. das Muster wird wieder dachartig zugespitzlund in der Mitte hat sich bei diesem neuen Richtungswechsel folgender

Dies ist die Mitte, d. h. das Herz des Musters. Es wird nun genau gegengleich beendet, d. h. nach 5 Dächli folgt wieder eine Kreuzung und nach diese noch 3 Spitzen. Hat man den 3. Spitz begonnen, so wird auch im Spitz wieder mit dem Bordmuster wieder 40 h. beilige wieder in der Taille, so beendet man den Rücken ganz 2 r. 2 l. bas erste Auf wie in der Taille, so beendet man den Rücken ganz 2 r. 2 l. bas erste Auf in der 8. Nadel aufgenommen wird. Somit ist die erforderliche Oberweite von der 8. Nadel aufgenommen wird. Somit ist die erforderliche Oberweite von 136 M. erreicht. 28 cm ab Anschlag werden beidseitig die Armlöcher und 15, 4, 3, 3, 2, 1, 0 und 1 M. ab. 18 cm oberhalb Armlochbeginn werden die 28 M. breiten Schultern in 3 Malen à 9, 10 und 9 M. abgekettet und die 42 Halten 28 M. breiten Schultern in 3 Malen à 9, 10 und 9 M. abgekettet und die 42 Halten 28 M. breiten Schultern in 3 Malen à 9, 10 und 9 M. abgekettet und die 42 Halten 28 M. breiten Schultern in 3 Malen à 9, 10 und 9 M. abgekettet und die 42 Halten 28 M. breiten Schultern in 3 Malen à 9, 10 und 9 M. abgekettet und die 42 Halten 28 M. breiten Schultern in 3 Malen à 9, 10 und 9 M. abgekettet und die 42 Halten 28 M. breiten Schultern in 3 Malen à 9, 10 und 9 M. abgekettet und die 42 Halten 28 M. auf der Nadel bleich den Unterfille des vorderen Verschlusses. Die übrige Arbeitsweise ist genau wie am Rücker 16 M. von der Nadel benehmt der Werschlusses. Die übrige Arbeitsweise ist genau wie am Rücker 16 M. auf der Nadel benehmt der Wordenhälte schlägt man mur 50 M. an, d. h. der geripplichten der Nadel benehmt der Wordenhälte schlägt man mur 50 M. an, d. h. der geripplichten der Nadel hen der Aermel siel in Krischt damit 19 Nadeln hoch 2 r. 2 l., eine Nadel panz links und nochmal 17 Nadeln 2 r. 2 l., worauf der Aermel mit 3er Nadeln beendet wird. Beginn man mit den 3er Nadeln, so strickt man 22 M., aus den folgenden 28 M. der Nadel von der Nadel von der Aermel ganz 2 r. 2 l. — Nach dem zum Umlegen wird mit der Wölbung der 16 cm hohen Armkugel folge

Schnitt zu Damenweste mit kurzen Aermeln





_																									
1	1	-	1	1	1	-	1	1	1	1	1	1	1	1	1	-	-	•	1	•	1	-	-	-	1
1	1	-		1	1	1	1	-	1	10	RA	TE	M	UST	ER	1	-	1	١	1	1	1	-	1	1
-	1	1	1	•	1.	1	-	•	•	RAI	ĘŞ	TEI DI A	GC	Ņ	\LE	ST.	1	-	-	1	1	1	1	1	-
-	-	.1	1	1	1	1	1	1		1	-	-	1	-	1	1	1	-	1	-	Ť	1	1	1	-
1	-	-	+	1	. 1	-	ŀ	•	-	1	•	-	-	-	-	1	1	1	1	-	-	1	1	•	1
1	-	-	1	1	-	1	-	1	1	1	1	-	1	1	1	-	1	-		1	-	-	1	1	1
1	-	-	1	-	1	-	1	ï	1	-	1	-	1	1	1	1	-	1	1	1	1	-	-	1	1
1	-	1		1	1	1	1	1	1	1	1	-	1	1	1	-	-	-	1	1	1	1	-	-	1
-	1	1	•	1	1	-	-	•	1	1	1	-	-	1	1	-	-	•	-	1	1	1	1	1	-
-	-	-	1	-	-	-	-	1	1	1	1	-	-	1	1	-	-	-	1	-	1	1	1	1	-
1	-	1	1	1	-	-	1	-	1	Į,	BO	RDI SIN	MA:	STE	R,	-	-	1		1	-	-	1	1	1
1	1	1	1	1	1	-	-	-	1	1	ĬĬ	—	-	1	1	-	1	1	-	-	,	-	1	1	1
1	1	-	-	•	-	1	1	1	-	1		-	-	1.	1	-	-	1	1	-	-	•	-	1	1
•	1	-	1	-	-	1	1	•	1	-	1	-	1	1	-		-	1	1	-	-	1	•	-	1
-	-	1	1	-	-	1	1	-	•	1	1	-	-	1	1-	-	-	1	-	-	-	1	T	-	-

Grätenmuster: I = Rechtsmasche; - = Linksmasche.

Modelle zur Verfügung gestellt von der Firma Wollenhof AG., Marktgasse 60, Bern